

gestattet ist, für breite Leserkreise, darunter auch besonders für die universitäre Lehre als äußerst nützlich und empfehlenswert.

*Patrick Fiska*

ULRICH G. LEINSLER: Die Prämonstratenser (Urban Taschenbücher: Geschichte der christlichen Orden). Stuttgart: W. Kohlhammer 2020. 250 S. 15 s/w Abb. ISBN 978-3-17-032389-6. Kart. € 29,00.

Mit einem Festjahr gedenken die Prämonstratenser des 900. Jahrestages ihrer Ordensgründung durch den heiligen Norbert von Xanten. Es hat am ersten Adventswochenende 2020 begonnen und endet am Fest der Taufe des Herrn 2022. Rechtzeitig zum Jubiläum ist dazu das anzuzeigende Buch über die Geschichte des Chorherrenordens erschienen. Es stammt aus der Feder des emeritierten Regensburger Philosophieprofessors Ulrich G. Leinsle, einem Prämonstratenser aus dem oberösterreichischen Stift Schlägl und Präses der historischen Kommission des Ordens. Mit dem neuen Buch legt er eine Zusammenschau über die Entwicklung und den aktuellen Stand des größten Ordens regulierter Chorherren der katholischen Kirche vor.

Leinsle zeigt auf, dass sich die Entstehung des Prämonstratenserordens nicht punktuell an einem Datum festmachen lässt, sondern dass es sich um einen längeren Prozess handelte, dessen erster Höhepunkt die Ablegung der Profess von Norbert von Xanten und seiner Mitbrüder am Weihnachtsfest 1121 im nordfranzösischen Prémontré war. In der im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen (Diözese Regensburg) gelegenen Windberger Pfarr- und Klosterkirche Mariä Himmelfahrt weist das Deckenfresko »*Nativitas Christi – Nativitas Ordinis*« in eindrucksvoller Weise auf Weihnachten als Geburtsfest des Ordens hin.

Der Autor beschreibt Aufstieg und Fall des Ordens in seinen Glanzzeiten im Mittelalter sowie die darauffolgenden harten Zeiten, die der Orden in der Reformation und der Säkularisation im Spannungsfeld von Kirche und Staat sowie auch verschiedener staatlicher Strömungen untereinander durchmachen musste. Selbst innerhalb der Kirche und des Ordens mit seinen verschiedenen Observanzen war der Orden nicht von Auseinandersetzungen verschont geblieben.

Durch die Folgen von Säkularisation, Aufklärung, Französische Revolution und Napoleonischen Kriegen fast ausgelöscht, entstanden im 19. und 20. Jahrhundert aus den wenigen verbliebenen Abteien wieder Klöster, deren »Töchter« sich heutzutage auf allen Erdteilen befinden. Zu diesen Töchtern zählen auch die drei in Deutschland nach der Säkularisation wiederbesiedelten Abteien Speinshart in der Oberpfalz (1921), Windberg in Niederbayern (1923), beide in der Diözese Regensburg gelegen, und Duisburg-Hamborn (1959) im Bistum Essen. Von den beiden »Enkeltöchtern« wurde nur auf das Hamborner Priorat in Magdeburg hingewiesen. Dagegen fand das Windberger Tochterkloster Roggenburg (Diözese Augsburg) keine Erwähnung. Seit 2008 besteht zudem am Ort der ehemaligen Prämonstratenserabtei Neustift in Freising eine Niederlassung mit jungen Prämonstratensern aus der indischen Abtei Jamtara. Zuständiger Oberer für sie ist im Auftrag seines indischen Mitbruders der Windberger Abt Hermann Josef Kugler.

Während die Mitgliederzahl in Europa, dem ursprünglichen Wirkungsgebiet des Ordens, stagnierend oder rückläufig ist, sind besonders in Indien und Lateinamerika aufblühende Konvente zu verzeichnen. Insgesamt umfasst der Orden (Stand: 31. Dezember 2018) 1.160 männliche und rund 130 weibliche Angehörige in 46 selbstständigen Kanonien mit 77 Ordensniederlassungen auf allen fünf Kontinenten. Hinzu kommen noch

Schwesterngemeinschaften, die mit dem Orden verbunden sind (z.B. als Tertiärinnen). Davon sind im deutschsprachigen Bereich die Norbertusschwestern in Aulendorf (allerdings nur noch zwei) zu nennen sowie der Schwesternkonvent auf dem Berg Sion in der Schweiz, von dem die Ewige Anbetung gepflegt wird.

In fünf Kapiteln schildert der Autor die Entwicklung des Ordens. Er spannt dabei den Bogen von der Kanonikerreform des 11. und 12. Jahrhunderts bis hin zum Wirken der Chorherren in der modernen Welt von heute. Einen eigenen Unterabschnitt widmet der Autor den Identifikationsfiguren des Ordens, den kanonisierten Seligen und Heiligen, die im »Hagiologion« (Poppe-Verlag Windberg, 2013) eingehend mit einer Vielzahl weiterer nichtkanonisierter »Heiliger« aus dem Orden vorgestellt sind. Leinsle bezieht in seinen Ausführungen kulturelle und gesellschaftliche Leistungen des Ordens mit ein. Damit geht der Autor in der Darstellung der Ordenshistorie deutlich über das rein Kirchengeschichtliche hinaus.

Hinweise auf die Strukturen und Arbeitsweise der bestehenden Zirkarien des Ordens, auf die Zahl und Zuständigkeit der Ordenskommissionen oder Adressen des Generalates in Rom und der Ordenshäuser in der deutschsprachigen Zirkarie wären interessant gewesen, zumal die offizielle Internetseite des Ordens nicht in allen Bereichen mit aktuellen Informationen aufwartet. Verschiedene Verzeichnisse im Anhang des neuen Buches runden die Publikation ab. Dabei sind besonders die beiden umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnisse hervorzuheben, die zur weitergehenden vertiefenden Lektüre über den Orden anregen.

Der vorliegende Band ist eine Publikation, die für die Bibliothek eines jeden an Ordensgeschichte Interessierten empfohlen werden kann. Das Angenehme an diesem Buch ist, dass Leinsle eine Sprache findet, die nicht nur Wissenschaftler anspricht, sondern auch für den Laien weitgehend verständlich formuliert ist.

*Erhard Schaffer*

JÜRGEN KEDDIGKEIT, MATTHIAS UNTERMANN, SABINE KLAPP, CHARLOTTE LAGEMANN, HANS AMMERICH (HRSG.): Pfälzisches Klosterlexikon. Handbuch der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden, Band 5: T–Z (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Band 26.5) Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern 2019, 1079 S., 465 farbige Abb., 197 schwarzweiße Abb., 153 Karten, 109 Lagepläne und Grundrisse, ISBN 978-3-927754-86-7, € 42,80.

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes mit den Buchstaben T–Z ist das »Pfälzische Klosterlexikon« nach rund einem Jahrzehnt der Bearbeitung abgeschlossen. Der Band mit fast 1.100 Seiten umfasst 68 Abhandlungen, die von insgesamt 30 Autoren verfasst wurden. Dabei liegt der Schwerpunkt des Bandes auf dem Buchstaben W mit den beiden Städten Weißenburg und Worms. Nur zwölf der 68 bearbeiteten Konvente lagen außerhalb der beiden Städte. Der Buchstabe T kann drei Beiträge beisteuern, der Buchstabe Z zwei Beiträge, die Buchstaben U, V, X und Y keinen einzigen Beitrag. Ein Nachtrag behandelt die erfolglose Gründung eines Kollegiatstiftes in Dürkheim, die *cella* Hochheim als fragliche, kurzfristige Stiftsgründung, eine Ergänzung zum Zisterzienserinnenkloster Daimbach, sechs nicht in den vorliegenden Band aufgenommene Institutionen sowie zwei Nachträge zu Eisweiler und zur Prämonstratenserpropstei Ensheim. Die Artikel sind alphabetisch nach den Ortsnamen oder, wenn sie außerhalb von Siedlungen liegen, nach den Konventsnamen gelistet und nach einem einheitlichen Raster bearbeitet. Auf die Kopfzeile mit den Ortsnamen und dem Patrozinium des betreffenden Klosters oder Stifts